

Abonnement.
Jährlich 6 Fr.
Halbjährlich 3
Vierteljährlich 2

Nr. 14.
Sechster Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
Die Zeile oder deren Raum 10 Ct.
Wiederholung 7
Briefe und Gelder franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Mittwoch, den 16. Februar 1870.

Die Bundesrevision.

II.

Fragen wir uns, was die jungradikale Schule durch eine Verfassungsrevision anstrebt, so brauchen wir nur den Charakter dieser Schule etwas näher ins Auge zu fassen und die Antwort ergibt sich leicht. Die Häupter dieser Fraktion gehören zu denjenigen Leuten, die mit der Gegenwart, mit den geschaffenen Zuständen nur so lange zufrieden sind, als sich dieselben zu ehrgeizigen oder sonst egoistischen Zwecken gebrauchen oder missbrauchen lassen.

Die Bundesversammlung hat nur sieben Bundesrathssessel zu vergeben und hatte bisher immer das Glück oder Unglück, Solche, die so unendlich gern die ganze Schweiz regierten, zu übergeben. „Immer wieder die Alten“ heißt es dann, „während wir doch andere Leute wären, das Gemeinwesen zu besorgen und dem Volke die Freiheiten zu geben, welche es wünscht“. „Da hilft nur eine Verfassungsrevision, der jetzige National- und Ständerath kommt nicht von den Alten weg“.

So etwas darf ein ehrgeiziger Kopf wohl denken, aber sagen nicht so leicht, will er sich einen Anfang verschaffen, darum muß die Fahne eine Devise tragen, welche nicht „Bundesrathssessel“ heißt, sondern „Centralisation, gemeinsames Recht, einheitliche Armee, Verminderung der Kantonsregierungen“ etc. Eine solche Devise läßt sich mundgerecht machen und einer Partei einbläuen. Und wirklich fand sich diese Partei, wurde von ten Chesß organisiert und operirt nun an der Revision.

Vor Allem soll den Kantonen so viel Recht entzogen und der Bundesgewalt übertragen werden, als immer möglich. Das Militärwesen soll gänzlich den Kantonen abgenommen und vom Bunde besorgt werden. Die Ersteren haben bloß das Geld herzugeben. Die Schweiz hat 25 Kantone und Halbkantone, und jeder derselben ein eigenes von den anderen wesentlich unterschiedenes Gesetz, andere oder gar keine Gerichtsordnung, dem

muß abgeholfen werden von Bundeswegen: „Ein Recht und eine Armee!“ sei daher die Parole.

Mit den Kantonen, die mit eiserner Hartnäckigkeit an ihren Gesetzen und Gewohnheiten hängen, ist nichts zu machen, man muß daher die gesetzgebende Gewalt für die Schweiz dem Bunde übertragen, auch gegen den Willen der beteiligten Kantone. Ist dieses einmal in Ordnung, so wird auch das Gerichtswesen sich darnach richten müssen und schließlich steht man gar nicht ein, was dann noch die 25 Kantonsregierungen und ebenso viele Großen Räte zu bedeuten haben, also auch mit diesen abgefahren, fünf Kantone für die ganze Schweiz genügen. Natürlich folgt daraus eine Vermehrung der eidgenössischen Beamten, die sind, auch der Letzte, besser bezahlt, als der Landammann in einem kleinen Kanton, und daß nur „gesinnungstüchtige“ Leute Stellen erhalten, dafür garantiren wir, sobald wir an der Spitze sind.

Der Ständerath hat unseren Zwecken schon zu wiederholten Malen entgegen gearbeitet, besonders wenn es galt der Kantonsouveränität die Federn auszurupfen, darum wird er als überflüssig abgeschafft, wir brauchen keinen Hemmschuh für unsere Pläne und ein Hemmschuh ist der Ständerath, also fort mit ihm.

Die jungradikale Schule ist bekanntermaßen sehr religiös, (als Beispiel mag Nationalrath Bernet von Et. Gallen gelten sammt seiner „St. Galler Zeitung“), deshalb will sie für möglichst große Religionsfreiheit sorgen, wieder vermittelt der Bundesrevision. Freie Religionsausübung, freier Kult, nicht bloß für die Religionen und Konfessionen, sondern auch für die Sekten jeder Art, das Hauptgewicht jedoch soll auf das Recht gar Nichts zu glauben gelegt werden. Dem Nichtglauben steht der Glaube und besonders der katholische Glaube gegenüber, deshalb soll durch die Bundesgesetzgebung dafür gesorgt werden, daß die Katholiken von Rom loskommen; für einen schweizerischen Papst wird die radikale Partei schon sorgen und auch dafür, daß er zufällig nicht unfehlbar wird. Nur dann herrscht völlige Religionsfreiheit, wenn der schwei-

zerische Staat auch zugleich schweizerischer Papst ist für alle Religionen. Gefällt dieses den Katholiken nicht, so wird man sie bei einer allgemeinen Abstimmung überstimmen, sie sind ja in der Minderheit. Also: Es lebe die schweizerische Religionsfreiheit!

Das ungefähr die Charakteristik der jungradikalen Schule und ihr Programm für die Bundesrevision. Wir können die Gesamtbestrebungen dieser Partei in einen Satz zusammenziehen: Eine neue und verbesserte Auflage der alten Helvetik, ein Einheitsstaat soll angestrebt werden, in welchem nur eine Partei frei, die übrigen geknechtet sind. Ist die Kantonsouveränität zu Grabe getragen, dann wird bei den allschweizerischen Abstimmungen schon dafür gesorgt, daß nur ein Theil des Schweizervolkes ein Recht, der andere aber zugehört hat. Dann aber: Aho Schweizereiheit.

Frägt man nach Belegen für die Wichtigkeit dieses Programms, so verweisen wir auf die Tagesliteratur und die Vorgänge seit vier bis fünf Jahren.

Soll nun das konservative Volk zu einer Bundesrevision helfen oder soll es sich mit allen ihm gegebenen Mitteln dagegen stimmen? Soll es das ganze Programm verwerfen oder zu etwelcher Aenderung Hand bieten? Ueber diesen Punkt nächstens Etwas.

Eidgenossenschaft.

Bern. Der Kanton Bern weiß seinem Gelde los zu werden; die Emmenthalerbahn verlangt 2 Millionen, die Jurabahn 7 Mill. (bereits votirt), die Propethalbahn 1/2 Mill., die Brünigbahn 2 Mill., zusammen 11 1/2 Millionen Fr.

Zürich. Aus dem Mümlinger Wald bei Zürich wurde den 7. Februar eine stättliche Eiche von seltener Größe zur Säge geführt. Dieses Prachtexemplar, welches zirka 400 Jahre alt sein mag, hat am Stoc zirka 5 1/2 Fuß Durchmesser und soll von einem hiesigen Holzhändler für Fr. 1000 gekauft worden sein.

Schaffhausen. Der Viehmarkt in Lachen vom 1. Februar brachte, ungeachtet die

Kommunikation durch das Gefrieren des See's gestört war, viele Käufer auf den Platz. Der Markt war aber nicht in gleichem Verhältnis mit Vieh besahren. Die abgeschlossenen Käufe brachten aber durchweg hohe Preise — eine entschiedene Ermuthigung für die Viehbesitzer, nächste Märkte zahlreich zu besahren.

Obwalden. Seit 10 Tagen ist der Sarner-See vollständig zugefroren und bildet eine Spiegelglatte, 1 1/2 Stunden lange und 1/2 Stunde breite Schlittschubbahn. Diese wurde denn auch letzten Sonntag von den Schlittschuhliebhabern von Sarnen und Sachseln fleißig benutzt. Auf der Mitte des See's spielte die Blechmusik von Sachseln harmonische Stücke, worunter namentlich das „Heil dir, Helvetia“ den zahlreichen Zuhörern besonders gefiel. Daß bei diesem schönen Wintervergnügen auch die Stärkung des Körpers, welche ein Sachseler Wirth besorgte, nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich. Musik und Wirthschaft auf der Mitte des See's sind zudem so sicher wie auf festem Lande und jedenfalls eine Seltenheit und in Obwalden wohl noch nie vorgekommen.

Nidwalden. Stans. Die alten Helden des Ueberalles von 1798 gehen einer nach dem andern zu Grabe. Kürzlich starb Franz Peter in Ennetmoos, der den Kampf an der March mitgestritten und letzten Freitag Jos. Maria Riberberger von Dallenwyl, der in den Reihen der Verteidiger von Stansstad gekämpft hatte.

Solothurn. Olten. Den 10. ds. verunglückte im Bahnhof zu Olten ein Joseph Frei, Gallus sel. Sohn, von Wangen, Bahnhofarbeiter, 31 Jahre alt, Vater von 2 unerzogenen Kindern. Derselbe wollte beim Wandorren in der Geschwindigkeit eine Weiche ziehen, schlüpfte aus, fiel unter den Wagen und erlitt am rechten Arm mehrere Brüche, so daß er sofort amputirt werden mußte.

— Letzten Donnerstag Vormittags ereignete sich in der Steingrube des Hrn. Euginer ein Unfall mit Sprengpulver, ähnlich dem neulich am Rigi vorgekommenen. Drei Arbeiter wollten nämlich in der Schmelze mehrere Patronen des in letzter Zeit viel genannten Dynamit zum Gebrauche vorbereiten, als dieselben plötzlich explodirten und einen Steinbrecher, Namens Burkhard (wohnhaft in Langendorf), so stark verletzten, daß er

wenige Minuten nachher starb. Die zwei Andern trugen Verletzungen davon.

Basel. Auch hier läßt der Opfergeist für das Theater sehr zu wünschen übrig. Der Stadtrath verpflichtete sich zu einer Subvention, wenn 5000 Fr. freiwillige Beiträge aufgebracht werden können, allein trotz allem Bemühen konnten nur 4858 Fr. zusammengebracht werden. Der Stadtrath wurde nun angefragt, ob er nicht geneigt wäre, dennoch die Subvention zu verabsolgen. Der Stadtrath hat nun eingewilligt. Wir notiren dieß zum Beweis, daß überall in unsern Schweizer Städten die ständigen Theater noch eine zweifelshafte Existenz haben.

Graubünden. Um dem unglücklichen Spinax von Oberhalbstein, der in London ein Mädchen getödtet hat, eine zuverlässige Vertheidigung zu verschaffen, wird in dessen Heimatkanton Graubünden eine Kollekte aufgenommen.

Basel. Von dem an den zwei Neujahrsausgängen zu Lansanne realisirten Ueberflusse der Einnahmen über die Ausgaben von Fr. 100 und 800 hat das Festcomité 100 Fr. der Gesellschaft für Unheilbare, 400 Fr. als Beitrag für Anschaffung einer neuen Orgel in der Kathedrale und 400 Frkn. der Gesellschaft für Wiederherstellung der Kathedrale zugewiesen.

— Letzten Samstag wurden in Lansanne zwei von den berühmten englisch-normännischen Hengsten versteigert, von welchen der eine 1810 Fr. galt.

Genf. Archäologisches. Das kantonale archäologische Museum in Genf wurde durch einen interessanten Fund bereichert, der neulich bei Versoir gemacht wurde. Es ist ein kleiner Altar, dessen eine Seite mit dem zwar verstimmelten, aber sicher erkennbaren Bilde des Gottes Pan und die gegenüber stehende Seite mit der Figur einiger Ziegen geschmückt ist, von denen eine ziemlich gut erhalten ist. Andere Ueberreste, auf die man an Fundorte gekommen ist, deuten auf eine römische Niederlassung von einer gewissen Bedeutung hin.

Ausland.

Frankreich. Paris. Die Gaz. des Tribunaux meldet: Rochefort wurde gestern Abends 8 Uhr zu der Rue des Flandres in Willet

verhaftet, als er eben in den Saal der öffentlichen Versammlungen eintreten wollte. Rochefort machte keinen Widerstand, im Gegentheil, er richtete sich an die zahlreichen Anwesenden vor der Thüre des Saales und sagte: Bleibt, Bürger, ich komme bald in die Versammlung zurück. Der Kommissär und die Agenten geleiteten dann Rochefort zum Wagen und führten ihn in das Gefängniß Sainte Pelagie.

Nach Rochefort's Verhaftung, der er beige-mohut hatte, kam Plourens aus dem Saale, mit einem Revolver und einem Stockbegen, und rief: Rochefort muß befreit werden! Man versichert, er habe mit dem Revolver geschossen; zwei oder drei andere Individuen schossen ebenfalls, aber glücklicherweise wurde Niemand getroffen.

Im Inneren des Saales erklärte mittlerweile der Kommissär die Versammlung für aufgelöst; er wurde darauf umzingelt und unter Todesdrohungen auf die Straße fortgeschleppt. Endlich befreiten ihn die Agenten.

Gegen 10 Uhr waren zahlreiche Gruppen in der Straße Rhodir, aber es gab, wie man versichert, keine ernstlichen Unordnungen. Gegen halb 11 wurde im Faubourg du Temple der Bau von Barrikaden versucht. Wagen und Omnibus wurden umgestürzt. Aber die bloße Erscheinung der Agenten genügte, um die Unruhestörer zu versprengen. Um dieselbe Stunde zeigten die Boule dards einige Belebtheit, aber es kam keine Unordnung vor. Schwärme von Agenten waren am Eingang des Faubourg Montmartre versammelt.

Deutschland. Preußen. Zwölf junge Schlittschuhläufer — wer sie waren weiß bis jetzt noch Niemand — ließen auf den ziemlich einsam gebliebenen Eisflächen des Rheines zwischen Schierstein und Walluf, wagten sich wahrscheinlich zu weit oder nahmen den flimmernden Reflex des Sonnenlichtes auf dem Wasser für festes Eis — genug, sie verschwanden jählings in dem tiefen Strome. Man hörte noch einen Hilferuf, man sah noch die Wägen auf dem Strome schwimmen — dann war's vorbei, Rettung nicht möglich. Das Schlittschuhlaufen, das Eisvergnügen ging inzwischen ruhig weiter, wenige Menschen nur hatten den furchtbaren Vorgang wahrgenommen.

— Baden. Am 3 ds. ist auch einmal wieder die Badner Spielpacht in der zweiten Kammer zur Sprache gekommen, zum aller-

Seuilleton.

Ein Philosoph unter den Dächern.

(Aus dem Französischen von Fr. Schnelzer.)

Erstes Kapitel.

Die Neujahrsgeschenke in der Mansarde.

So macht heute alle Welt einen Austausch von guten Wünschen und Geschenken; ich allein kann nichts geben, nichts hoffen. Armer Einsiedler, ich kenne nicht einmal ein bedorjugtes Wesen, für welches ich Wünsche hegen könnte.

Wögen meine Wünsche eines glücklichen Jahres also alle unbekanntem Freunde aufsuchen, welche in der zu meinen Füßen lärmenden Menge verborgen sind.

An euch wende ich mich zuerst, Einsiedler der Städte, für welche der Tod und die Armut mitten in der Menge die Einsamkeit geschaffen hat, — ihr melancholischen Arbeiter perurtheilt, in der stillen Verlassenheit das

täglich im Schweiße gewonnene Brod zu essen.

Auch an euch richte ich meine Worte, ihr stummen Träumer, die ihr durch das Leben wandelt, die Blicke gerichtet nach einem fernen Wandelsterne, an euch, die ihr gleichgültig durch die reichen Saatfelder des Lebens wandelt!

An euch wende ich mich, ihr braven Väter, die ihr die Nachtwachen verlängert, um Brod für die Familie zu schaffen, ihr armen Wittwen, die ihr neben einer Wiege weint und arbeitet, ihr strebiamen Jünglinge, die ihr euch geru im Leben eine Bahn verschaffen möchtet, die breit genug wäre, um darauf an der Hand des Mädchens eures Herzens zu wandeln; mein Ruf gilt allen den tapfern Soldaten der Arbeit und der Aufopferung!

An euch wende ich mich endlich, welches auch euer Titel und Rang sei, die ihr das Schöne liebt, die ihr Mitleid fühlt mit dem Leidenden, und die ihr durch die Welt geht wie die symbolische Jungfrau von Byzanz, beide Arme dem menschlichen Geschlechte geöffnet!

Hier werde ich plötzlich durch zahlreicheres und vermehrtes Geypee unterbrochen. Ich blicke umher; mein Fenster ist von Sperlingen belagert, welche die Drosamen ausspicken, die

ich in meiner Zerstretheit auf das Dach gebrockelt hatte.

Bei diesem Anblick zieht ein Lichtstrahl durch mein trübes Herz. Ich täuschte mich vorhin, indem ich mich beklagte, daß ich nichts geben konnte. Durch meine Fürsorge werden die Sperlinge des Quartiers ihre Neujahrsgeschenke bekommen!

Montag. Man klopft an meiner Thüre; ein armes Mädchen tritt ein und grüßt mich bei meinem Namen; ich erkenne die Kleine nicht so recht, aber sie schaut mich an, lächelt... Das ist Pauline!... Seit mehr als einem Jahre habe ich sie nicht mehr gesehen. Pauline ist nicht mehr dieselbe; vor kurzem noch war sie ein Kind, jetzt ist sie fast eine Jungfrau.

Die Kleine ist mager, blaß, ärmlich gekleidet; aber das offene helle Auge ist daselbe geblieben, der Mund lächelt bei jedem Worte, die Stimme ist etwas furchtlos und doch angenehm. Pauline ist nicht hübsch, sie gilt sogar für häßlich, aber ich finde sie allerliebste.

Zwischen mir und Paulines Erscheinung tritt eine meiner theuersten Erinnerungen:

Es war am Abend eines öffentlichen Festes. Die Illuminationen zogen ihre Feuerbündel durch die Gassen hin; tausend Wimpel flatterten im Nachtwinde; die Feuerwerk-

en in den Saal der ... inen Widerstand, im ... sich an die zahlreichen ... Thüre des Saales und ... er, ich komme bald in ... rück. Der Kommissär ... eileten dann Rochefort ... ihn in das Gefängniß

haftung, der er beige ... aus dem Saale, ... und einem Stockbege, ... muß befreit werden! ... abe mit dem Revolver ... drei andere Individuen ... glücklicherweise wurde

Saales erklärte mittler- ... die Versammlung für ... darauf umzingelt und ... auf die Straße fort- ... reiten ihn die Agenten. ... en zahlreiche Gruppen ... ir, aber es gab, wie ... ersten Unordnungen. ... de im Faubourg du ... Barrikaden versucht. ... wurden umgestürzt. ... heinung der Agenten ... schüder zu versprengen. ... zeigten die Boule vordä ... es kam keine Unordnung ... genten waren am Ein- ... ontmarre versammelt.

ufen. Zwölf junge ... er sie waren weiß bis ... ließen auf den ziemlich ... isflächen des Rheines ... und Walluf, wagten sich ... oder nahmen den ... des Sonnenlichtes auf ... es Eis - genug, sie ... in dem tiefen Strome. ... en Silberuf, man sah ... dem Strome schwimmen ... Rettung nicht möglich. ... n, das Eisvergnügen ... weiter, wenige Menschen ... deren Vorgang wahr-

3 ds. ist auch einmal ... ielpacht in der zweiten ... gekommen, zum aller-

theit auf das Dach ge-

zieht ein Lichtstrahl ... rz. Ich täuschte mich ... beklagte, daß ich nichts ... meine Fürsorge werden ... martiers ihre Neujährs-

opft an meiner Thüre; ... it ein und grüßt mich ... ch erkenne die Kleine ... Haut mich an, lächelt ... Seit mehr als einem ... mehr gesehen. Pauline ... vor Kurzem noch war ... sie fast eine Jungfrau. ... er, blaß, ärmlich ge- ... ne helle Auge ist das ... Mund lächelt bei jedem ... etwas furchtbar und ... ne ist nicht hübsch, sie ... ch, aber ich finde sie

Paulinens Erscheinung ... ersten Erinnerungen: ... nd eines öffentlichen ... ionen zogen ihre Feuer- ... u hin; tausend Wimpel ... inde; die Feuerwerk-

allerletztenmale, wie der Berichtstatter meinte. Das Spiel soll bis zum Jahre 1872 fortbauern, in welchem auch die Spielhöllen in Norddeutschland geschlossen werden sollen. Man will in lieber Gesellschaft zur Hölle fahren.

Affen. Der Schah von Persien hat den Christen Nazare zum Gesandten in Paris ernannt. Nazare ist der erste christliche Beamte, der in Persien ernannt wurde.

Freiburg.

Freitag Nachts ist auf der Matte ein Mann erfroren. Er wollte, wie es scheint, in betrunkenem Zustande, gegen die Lorettokapelle hinauf, fiel um, ohne sich wieder erheben zu können.

Senzenbezirk. Der „Ami du peuple“ bringt die interessanteste Neuigkeit, daß ein Senzenbezirkler im Staatsrath sitze. Wir sind sehr begierig dessen Namen zu kennen.

(Korresp. aus dem Senzenbezirk.) Die am Ende letzten Jänner zu Taser's versammelten Lehrer des deutschen Bezirks haben einstimmig beschlossen, den Hochw. Herrn Neby, Kaplan von Taser's, zu ihrem Schulinspektor zu begehren.

Auf diesen einmüthigen Schritt der H. Lehrer ertheilte der Lit. Staatsrath dem Hrn. Neby das Patent zur Inspektion der Schulen von Taser's, Bödingen, Dädingen, Schmitzen, Wünnenwyl, Heitenried, Ueberstorf, St. Antoni, Gorbast, Liebistorf, Waljenbuch und Gurnels.

Wie wir vernehmen, hat Hr. Neby eingewilligt, diese neue Bürde im Interesse des deutschen Bezirks auf sich zu nehmen. (*)

Remund. Freitag Abends stieg der von Lausanne kommende Zug auf dem Bahnhof Remund mit einigen auf der Linie stehenden Wagons zusammen. Mehrere Personen haben Wunden und Quetschungen davongetragen, unter Andern der Postfondanteur.

(Korresp. ab dem Laube.) Der Winter hat nun wieder seine alten Rechte geltend gemacht; obgleich die Frühlingsboten —

(*) Anmerk. der Redaktion. Wir begrüßen diese Wahl und wünschen dem Gewählten viel Glück zu seinem neuen Wirkungskreis.

zünden ihre Flammengarden mitten auf dem Marsfelde an. Plötzlich bemächtigt sich ein unerklärlicher Schrecken der gedrängten Reihen; man ruft, man drückt sich; die Schwächsten stolpern, und die besinnungslose Menge zerstampft sie unter den krampfhaft bewegten Füßen. Wie durch ein Wunder dem Handgemenge entronnen, war ich im Begriffe, den Ort zu verlassen, als das herzerregende Geschrei eines Kindes mich aufhält. Ich wage mich in dieses menschliche Chaos, und nach unsäglichen Anstrengungen gelingt es mir mit Lebensgefahr, Pauline zu retten.

Es sind zwei Jahre seither; ich hatte die Kleine nur in langen Intervallen gesehen und behabs fast vergessen; aber Pauline hat das Gedächtniß der guten Herzen; sie kommt, mir beim Jahreswechsel ihre Glückwünsche darzubringen. Sie bringt mir überdies einen blühenden Veilchenstoc; sie selbst hat ihn gepflanzt, gepflegt, es ist ein Gut, das ihr ganz allein gehört; denn es ward erworben durch ihre Sorgfalt, ihren Willen und ihre Geduld.

Der Veilchenstoc blühte in einem großen Blumentopfe und Pauline, welche eine geschickte Pappenarbeiterin ist, hat denselben mit glattem buntem Papier eingehüllt, das mit Arabesken versehen ist. Die Verzierungen

die Kinderstrahlen — ihm selbe künbigten. Die ganze Natur mit dem Kleide der Unschuld angethan, ruht nun aus und sammelt neue Kräfte um bald den herrlichsten Frühlingschmuck zu entzählen. Die Fenster in manigfaltiger Blumenpracht, gewähren in der aufgehenden Sonne einen malerischen Anblick. — Dies beobachtend sagte mir meine alte Tante; „Heute Morgen gehst du doch nicht an's Holzspalten; es ist bissig kalt.“ — Ich war natürlich einverstanden, nahm die Zeitungen, die der alte Nachbar mir sorben mit der Bemerkung überreichte: „Der Briefbote, der gestern Abend etwas behaglich auf der weichen Wirtshausbank gesessen, hat sie mir gegeben um par occasion abzugeben.“ — Ich schob meine Brille auf die Nase, nahm Platz auf der warmen Dienbank und las zuerst im „Murtendbieter“, der aus Versehen hier abgegeben wurde. — Wichtiges hab' ich nicht viel darin gelesen. Er spuckt, wie immer Feuer gegen das Freiburgerregiment; möchte sich davon losreißen und gibt zu erkennen, daß er nur dem Leibe, nicht aber der Seele nach demselben angehöre. — In Murtenden soll sich, wie ich eben vernommen, wieder ein bejahrter Mann durch's Messer vom Leben zum Tod befördert haben. — Darüber ist natürlich der „Murtendbieter“ kleinlaut. — Auch die „Freiburger Zeitung“ wollte ich noch lesen; denn der Bismund jagte draußen die Schneeflocken wirsch durch einander und nahm mir jede Luft zum Ausgehen. — „Hm“, brummte ich zu meiner am Spinnrad sitzenden Tante, der Nachbar gab mir ja nur eine alte Nummer; was soll das? — Er muß sich vergiffen haben“, war ihre naive Antwort. Gut, ich las dennoch darin und kam gerade auf eine Korrespondenz vom „Klausner am Grauenberg“. Als ich zu Ende gelesen, dachte ich: Der greise Mann urtheilt nicht einseitig, wie es heut zu Tag nur zu oft geschieht. Er möchte auch den Lehrern unter die Achseln greifen und so mit dem Fortschritt der Schulen steuern. — Wo ist denn die Klausen vom Grauenberg und wer ist der Mitbruder am Harzberg? unterbrach die Cousine die festerliche Stille, „diese geographischen Ausdrücke versteh ich nicht“. Weiß es eben auch nicht, war meine Antwort. Man sagt der Klausner vom Grauenberg sei vom Süden hergezogen und sein Mitbruder hause auch noch keinen Jahrzehner am Harzberg. — Genug hiervon, brummte ich in meinen Bart. Schade, daß dieser Mitbruder seinem Freunde in der Klausen nicht auch einen Gesetzes-Entwurf

über das Primar- und Sekundarwesen bringen konnte. Dieser hätte gewiß unserm greisen Klausner das Blut in feberhafte Wallung gebracht. Er hätte auch von seiner einsamen Klausen aus wahrscheinlich der Außenwelt seine Ansichten gerne mitgetheilt.

Haben ja schon in früherer Zeit Klausner den Staatskern den Weg gebahnt!

Auch hier in Lieblichheimen und den Ebenen Pempingens hört man verschiedene Aeußerungen über das in Aussicht stehende Gesetz des Schulwesens. — Wäre der Zeitpunkt günstiger, könnten einige mitgetheilt werden. Vielleicht später Etwas aus diesem Kapitel.

Nur noch Etwas möchte ich in Erwähnung bringen. Man ist vielerorts so bereitwillig, den armen Lehrern derbe Ohrfeigen zu verabfolgen, so bald sie einen kleinen Fehltritt thun oder, was noch härter ist, wenn sie unter der allzuschweren Bürde schwanken und nicht vorwärts mögen. Warum thut man das nicht auch bei andern Beamten und Vorgesetzten? Die Antwort liegt nicht fern. Weil der Splitter im Auge des Lehrers mehr scheint, als der Balken im Auge eines Andern. Diese Ansicht läßt sich zum Theil noch rechtfertigen; aber man muß dabei doch nicht aus allen Schranken fallen und zügellos umherirren. Man muß auch nicht außer Acht lassen, daß jedes Uebel, jeder Mißbrauch, da am tiefsten wurzelt, wo Viele dagegen wirken könnten und sollten. Zum Beweis möge nur das allgemeinbekannte Uebel des Tabakrauchens bei der lieben Jugend dienen. — Wer könnte und sollte es verhindern als Eltern, Lehrer und Vorgesetzte? — Wie es da steht, mag sich Jeder selbst überzeugen. — Nur so viel sei gesagt, daß Schreiber dieser Zeilen, schon von der Schule entlassene Knaben (vielleicht auch Schulknaben), die das 16. Altersjahr noch nicht zurückgelegt hatten, mit dampfender Pfeife an Polizisten vorbeigehen sah, ohne nur eine Ahnung von Drohung oder Strafe zu bemerken. — Genug für heute, vielleicht ein andermal mehr.

Redaktion von J. Dufzer, Kürsperch.

hätten von besserem Geschmac sein dürfen, aber man erkennt doch darin den dienstbeflissenen Willen.

Dieses unerwartete Geschenk, die bescheidene Köche des Mädchens und sein furchtsames Kompliment verjagen, wie ein Sonnenstrahl, die Wolke, welche mein Herz zusammenschürzte; meine Gedanken gehen ohne vermittelnde Uebergänge rasch von den bleiernnen Farben des Abends zu den roßigen Schattirungen der Morgenröthe. Ich ersuche Pauline, sich zu setzen, und ich richte einige freundliche Fragen an sie.

Die Kleine antwortet anfänglich in abgerissenen Sätzen; aber bald wechseln die Rollen, und ich unterbreche mehrmals durch kurze Ausrufe ihre vertraulichen Mittheilungen. Das Mädchen führt ein beschwerliches Leben. Waise seit vielen Jahren, ist sie mit ihrem Bruder und ihrer Schwester einer alten Großmutter zur Last gefallen, welche sie aus Elend erzogen hat, wie sie zu sagen pflegte. Gegenwärtig hilft ihr inbeßten Pauline beim Verfertigen von Carton; das kleine Schwesterchen Anna fängt an zu nähen, und Heinrich ist Lehrling in einer Buchdruckerei. Alles ginge gut ohne die Verluste und Arbeitsstellungen, ohne die Kleider, die sich abnutzen, ohne den Appetit, der größer

wird und ohne den Winter, der die Armen nöthigt, ihre Sonne zu kaufen! Pauline beklagt sich, daß die Kerze zu wenig lang brenne und, daß das Holz zu theuer sei. Das Kamin ihrer Mansarde ist so groß, daß ein Bund Kuttelholz darin dieselbe Wirkung ansüßt, wie ein Hundstößchen. Die Mansarde ist so nahe beim Dache, daß der Wind den Regen dorthin zurückwirft und daß man dort im Winter am Feuerherd halb erstarrt. Die Bewohner haben seinem Dienste entsagt; sie begnügen sich seit der Zeit mit einer Kohlenpfanne, auf welcher sie auch das Essen bereiten. Die Großmutter konnte lange schwanken von einem Dien, den sie jüngst von einem Spengler erhandelt hatte. Denn dieser hatte dafür 7 Franken gefordert, und die Zeiten waren für eine solche Ausgabe zu schwer; so hatte sich die Familie aus Sparsamkeit daran gewöhnt, zu frieren.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Anzeiger.

Inserate von anwärts nehmen allein für und entgegen die H. Haafenstein und Vogler, n. Basel und Zürich, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin und Leipzig

Buchdruckerei

Die Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“

N. 13, Alpenstraße,

ist mit neuen Lettern (deutsch und französisch) versehen und empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als: Bücher, Zeitungen, Broschüren, Formulare, Tabellen, Circulare, Current-Preise, Altsischen, Facturen, Register, Adress- und Visitenkarten, Etiquetten etc. etc. — Schnelle und billige Bedienung.

L'IMPRIMERIE DE LA „FREIBURGER-ZEITUNG“

N° 13, rue des Alpes,

est bien fournie de caractères neufs (français et allemand) et se recommande pour tous les ouvrages qui concernent sa partie, tels que: livres, gazettes, brochures, formulaires, tableaux, circulaires, prix-courants, affiches, factures, registres, cartes d'adresse et de visite, étiquettes, etc. etc. Exécution prompte et soignée.

von Ph. Häler & Comp.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 12. Februar 1870.

Roggen	1 Fr. 6) bis 1 Fr. 75 das Maß.
Weizen	2 „ 70 bis 3 „ 10 „ „
Weizel	2 „ 00 bis 2 „ 20 „ „
Dinkel	1 „ 10 bis 1 „ 35 „ „
Gerste	1 „ 40 bis 1 „ 60 „ „
Haber	1 „ 05 bis 1 „ 25 „ „
Weizen (weiß) 2	„ 50 bis 3 „ 00 „ „

Erdäpfel 60—70 Ct. das Maß. Butter Fr. 1 10 bis 1 15 das Pfund. Fetter Käse 70 Ct. das Pfund. Eier 10 Stück für 60 Ct. Dops- oder Rindfleisch 55 Ct. das Pfund. Schaffleisch 60 Ct. Kalbleisch 55 Ct. Speck 90 Ct. das Pfund. Brot 1te Qualität 18 Ct. das Pfund; 2te Qualität 16 Ct.; Roggenbrot 13 Ct. Milch 20 Ct. die Maß. Heu von Fr. 2 50 bis 2 90 per Zentner.

Du Barry's heilbringende Revalesciéro hat das schätzbare Verdienst ohne Mithilfe von Medizin all- krankheiten von Magen, Hals, Lungen, Leber, Ner- ven, Nieren, Schleimhaut, Unterleib, Blase und Blut unsichtbar zu entfernen, das Blut zu erneuern und dem geschwächten Körper und Gemüth von Jung und Alt neue Kraft zu verleihen.

Wir zitiere einige aus 65,000 Fällen die aller Me- dizin getrost. — Die glückliche Kur Zeiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciéro du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosem Mediciniren Rom, den 21. Juli 1866. Die Gesundheit des Papstes ist an- gezeigt, besonders seitdem er sich aller Anstrengungen, womit man ihn zu heilen behauptete, enthielt und von der vortheilhaften Revalesciéro du Barry, welche ei- nen gütigen Einfluss auf ihn gewirkt hat, fast ausschließ- lich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller voll davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Korrespondenz aus der Gazette de Midi) — No. 52,181: Hofmarschall Graf von Plus- low, von lange dauernder Unverdaulichkeit. — No. 58,418: Die Marquise de Praban von jährigen Le- ber- und Nervenleiden, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Hysterie, Melancholie und Erstickung. — No. 6,416: Graf Stuart de Decies, Senator, von höchster Ver- dauung, Leber- und Nervenleiden, Spasmen und Krämpfen. — No. 49,42: Madam Marie Joly, von 50jährigen Verstopfungen, Unverdaulichkeit, Almad, Ebel, Erbrechen, Spasmen, Krämpfen und Schlaflosig- keit. — No. 46,270: J. Roberts, von Lungensucht mit Husten, Blutauswurf, Erbrechen, Verstopfung und höchstem Schwelz, weis er 25 Jahre vergebens mediziniert und im Bett zugebracht hatte. — No. 53,890: Fräulein Gallard, von Schwindsucht, woran sie, laut der Aerzte in 1855, in zwei Monaten hätte sterben sollen; sie ist noch heute gesund, 1866.

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blech- büchsen, mit dem Siegel von Barry du Barry u. Co., und Gebrauchsanweisung verkauft. — Preise: von 1/2 Pfd. Fr. 2 25 — 1 Pfd. Fr. 4. — 2 Pfd. 7. — 5 Pfd. Fr. 16. — 12 Pfd. Fr. 32 und 24 Pfd. Fr. 60. — Auch Du Barry's Revalesciéro Chocolade-Pul- ver für Brust, Magen und Nerven: In Büchsen von 21 Laffen, Fr. 2 25; 24 Laffen, Fr. 4; 48 Laffen, Fr. 7; 288 Laffen, Fr. 32; 576 Laffen, Fr. 60. Das heißt ungefähr 10 Centimes per Lasse. — Barry du Barry & Co., 77, Regent-street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 6, Freilung, Wien; 10 Rossmarkt, Frankfurt a/M.; ferner in Genf: Burkell frères; G. Baker; L'Huillier & Senglet; Fol & Brun; Weiss & Leudne; G. Voillard; Guichon & Paizan; Am- blet & Poncet; Piquet Brun; Karcher & Favre; Leclere frères; — Chaux-de-Fonds: Prince; Cha- puis; Paul d'Or; — Estavayer-le-lac: Duc; Re- nevey; Duruz; — Yverdon: Daniel Jaton — Lausanne: Simond fils; Monthey; Pont martin; — Morges: Jules Hugonnet; — Soleure: A. Schiss- le; — Vevey: Mayor; Keppel; — Rolle: Fröh- lich; — Neuchâtel: Zimmermann; — Locle: Bu- mann; — Basel: Ch. de Ch. Burckhardt; — Berne: Stoops; — Aigle: Koerner; — Sentier: C. L. May- lan; — Aarau: Kappeler; — Pentharz; Panny Fancy; und bei allen Apothekern, Spezereihändlern und Confiseurs.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Advokatur.

Inkasso von Geldern.

Der Unterzeichnete hat die Ehre dem Publikum zur Kenntniß zu brin- gen, daß er sein Bureau im Nr. 45 Reichengasse, (ehemaliges Bü- reau des Hrn. Warro Notar), ein- gerichtet hat. Er empfiehlt sich für alle in seinen Beruf einschlagenden Arbeiten.

J. Huser, Fürsprech.

Zu verkaufen,

die Werkstätte eines Kupferschmieds, sammt Werkzeug und anderem nöthigem Zugehör. Sich anzumelden im Periniß No. 33.

Zu verkaufen,

ungefähr 16 bis 1700 Schüh Heu, zum Ab- führen oder nicht, nach Belieben. Sich zu melden bei Müller, im Dorfschrot Nechtthalen.

Soeben erhalten:

Am Laden Nr. 60, Reichengasse, eine große Auswahl Körbe, Starren, Reisetaschen, Portemonaïs, Handharmoniken, Kinderspielwaaren etc.

Neelle Beltlinerweine,

neue und ältere, versenden stetsfort in Probe- fäßchen von 10 bis 30 Maß zu 90 Rp. bis Fr. 1. 50 gegen Nachnahme. — Größere Fässer mit Rabatt oder Termin. — Gute Weinfäßchen nehmen oft an Zahlung.

Bavler Leuter und Comp. in Ghur.

Zu verkaufen:

Unter günstigen Bedingungen für die Bezahlung, vier Kinderrechte auf der Bergweide, die Udri'schen genannt, in der Gemeinde Pfaffen gelegen. Sich an die Eigentümerin Wittme Maria Wäber in Schmitten um fernere Auskunft zu wenden

Magazin v. F. Jäger

Homontgasse, Nr. 72 in Freiburg.

Ausverkauf von Flaum und Bettfedern.

Große Auswahl von Tüchern (Nouveautés), Wollentücher (Hausstuch), sowie Halb- wollentücher für Haushaltungen.

Bei der vorgerückten Jahreszeit wird ein bedeutender Rabatt auf den Preisen dieser Artikel gemacht.

Buchdruckerei von Ph. Häler u. Comp.

Frei...

Rom...

Frage...

Stellun...

Bunde...

vor M...

tion in...

zu ein...

kann...

he von...

vollere...

zu ent...

Zu...

jungra...

ihres...

seiner...

frenud...

tion, r...

gehöre...

Freibe...

zer, le...

ston,

Unter...

Winda...

aufbes...

und st...

ächter...

Theil...

Frakti...

daß ei...

Gewa...

Wa...

gemad...

einen...

eine...

die B...

hat di...

in M...

in de...

und J...

ber.

am B...

kann...

im an...